

# Rabener Anzeiger

Erscheint Dienstag, Donnerstag u. Sonnabend.  
Abonnementpreis einschließlich zwei illustrierter  
achtseitiger Beilagen sowie eines illustrierten  
Wochenscheins 1,50 Mk.

Zeitung für Charand, Geiersdorf.

Inserate kosten die Spaltenzeile oder deren  
Raum 10 Pf., für auswärtige Inserenten 15 Pf.  
Reklamen 20 Pf. Annahme von Anzeigen  
für alle Zeitungen.

**Mein- und Großsösa, Obernaundorf, Hainsberg, Somsdorf, Hofmannsdorf, Lübau, Borlas, Spechtritz etc.**

Mit verbindlicher Publikationskraft für amtliche Bekanntmachungen.

Nummer 70.

Fernsprecher: Amt Deuben 2120

Donnerstag, den 16. Juni 1910.

Fernsprecher: Amt Deuben 2120

23. Jahrgang.

Mit Rücksicht auf die Vornahme von  
Reparaturarbeiten an der

**städtischen Wasserleitung**  
wird die Bewohnerschaft gebeten, mit dem  
Verbrauch des Wassers etwas spar-  
sam umzugehen und insbesondere die  
Verwendung des Benzol zum Begießen  
der Gärten einzuschränken.

Der Bürgermeister.

## Verbot!

Das den Verkehr belästigende und außer-  
dem die Reinhaltung der Straßen außeror-  
dentlich erschwerende **Begießen von  
Papier auf die öffentlichen Ver-  
kehrswege** wird hiermit erneut verboten.

Zu widerhandlungen werden auf Grund  
§ 1 der Verordnung vom 9. Juli 1872 mit  
Geldstrafe bis zu 60 M. oder entsprechender  
Haft geahndet.

Die Eltern werden gebeten, ihre Kinder  
auf gegenwärtiges Verbot hinzuweisen.

Rabena u., am 19. Mai 1910.

Der Bürgermeister.

## Bekanntmachung.

Aus Anlaß der Jahresfeier des Dresdner  
Gustav Adolf-Hauptvereins im Plauenischen  
Grund vom 19.—22. Juni wird zur Ein-  
leitung des Festes

**Sonntag, 19. Juni, vorm. 9 Uhr**  
für die Gemeinden Rabenau und Hainsberg  
ein Festgottesdienst mit  
Festpredigt des Herrn Pfarrers Pommer aus  
Morchenstern (Herzgebirge) in Wöhnen und  
nachm. 2 Uhr ein Kinderfestgottesdienst  
in Hainsberg für die Schulkinder beider  
Parochien abgehalten werden, wozu im Ein-  
vernehmen mit den Kirchenvorständen beider  
Parochien einladet

Rabena u., den 15. Juni 1910

das ev.-luth. Pfarramt.

Peschke d.

## Aus Rab und Fern.

Rabena u., den 15. Juni 1910.

Als Nachfolger des nach Selenau ver-  
föhnten Herrn Hilsgeselligen Desurich ist von  
dem evang.-luth. Landeskonsistorium Herr Kan-  
didat Albert Seliger aus Baugen bestimmt  
worden, welcher nächsten Sonntag vorm.  
halb 9 Uhr hier für das erste Mal den Gottes-  
dienst abhalten wird.

Gesuche um staatliche Beihilfen zur  
Unterhaltung und Erweiterung der Volks-  
bibliotheken sind bis spätestens 30. Juni dieses  
Jahres bei der Königl. Amtshauptmannschaft  
Dresden-N. einzureichen.

Verhaftet wurde in Hainsberg ein  
35 Jahre alter Ditzeinwohner wegen sittlicher  
Verfehlungen.

Die Linie Hainsberg-Ripsdorf  
wird in einem der amtlichen Berichte für den  
Landtag als eine Schmalspurbahn hingestellt,  
die zu denen gehört, denen gegenüber zahlreiche  
vollspurige Nebenbahnen eine wesentlich un-  
günstigere Verkehrsverteilung haben. Die  
Betriebsverhältnisse der Linie sind in den 20  
Jahren 1889 bis 1908 um 139 Prozent ge-  
stiegen, während die Betriebsverhältnisse sämt-  
licher sächsischer Vollspurbahnen, einschließlich  
der großen Durchgangslinien und trotz dauern-  
den Zuwachs neuer Linien, nur eine Zunahme  
von 33 Proz. im gleichen Zeitraum erfahren  
haben. In den 20 Jahren 1889 bis 1908  
sind die Betriebsverhältnisse der Linien Mägde-  
burg um 37 Prozent, Hainsberg-Ripsdorf um 49  
Prozent, Haindorf-Spandorf um 65 Prozent  
gestiegen.

In Haindorf kam es zwischen zwei  
Schulknaben zu Streitigkeiten, die keinen guten  
Ausgang hatten. Der eine verletzte den anderen  
dadurch ziemlich schwer, daß er ihm einen  
Messerstich in den Rücken auf die linke Seite  
verlehte. Das Messer drang bis in den linken

Lungenflügel. Der Verletzte stürzte sofort be-  
sinnungslos nieder. Er wurde ins Kranken-  
haus überführt. Sein Zustand ist sehr bedenklich.

In Polschappel entlebte sich die  
Ehefrau eines Hausbesizers in ihrer Wohnung.

In Braunes Stablissement in Dölz-  
schen wurde abends ein größerer Automat  
durch Einbrecher gewaltsam geöffnet. Die Diebe  
wurden jedoch bei ihrer Arbeit gestört und  
entflohen durch ein Fenster, ohne etwas mit-  
genommen zu haben.

Zur Protestversammlung.  
„Wer Wind sät, wird Sturm ernten.“ das  
erfährt jetzt der Papst und seine heftigen  
Ratgeber. Endlich zeigt das deutsche Volk  
durch den überall anhebenden Entrüstungssturm,  
daß es seine Ehre vor der Welt wahren will.

Endlich ist es in seiner Mehrheit so weit ge-  
kommen, daß ihm über der Beschimpfung durch  
die päpstliche Enzyklika die Schamdecke in die  
Wangen steigt. Wir wären als Evangelische  
keiner Ehre wert, wenn wir die neueste Schmä-  
hung nicht zurückweisen würden. Auch im Plauen-  
schen Grunde wollen wir öffentlich in einer  
Volksversammlung Einspruch erheben. Dazu  
lädt der Evangelische Bund für Freitag abend  
in Wagners Gasthof in Deuben ein. Wer  
noch deutsch und evangelisch empfindet, darf  
dabei nicht fehlen.

Wer wird Epheorus? Diese  
Frage beschäftigt die Gemüter in Rochlitz.  
Nachdem zuerst als neuer künftiger Epheorus  
der derzeitige Superintendent Engel von Dip-  
poldiswalde genannt worden war, die  
Verhandlungen über dessen Uebernahme aber  
ergebnislos verlaufen sind, hat das Landes-  
konsistorium für diesen Posten die Pfarrer  
Lischer aus Zwönitz, Reimer aus Sengelsfeld  
und Wolf aus Buchholz vorgeschlagen.

Das „Dresdner Journal“ schreibt in  
seinem amtlichen Teile: Dresden, 13. Juni.  
Sr. Majestät hat heute die in Evangelicis be-  
auftragten Staatsminister zu sich berufen, um  
mit ihnen die durch die Borromäus-Enzyklika  
geschaffene Sachlage zu besprechen. Seine  
Majestät erklärte seine lebhafteste Geneig-  
tung darüber, daß seine Bestrebungen, den  
konfessionellen Frieden im Lande zu schützen,  
bisher immer von Erfolg gekrönt gewesen seien.  
Um so mehr bedauere er, wenn diese seine  
Bestrebungen gegenwärtig durch so schwere  
Angriffe auf die der evangelisch-lutherischen  
Landeskirche angehörende überwiegende Mehr-  
heit seiner Untertanen durchkreuzt würden. Sr.  
Majestät eröffnete den Staatsministern, daß  
er desfalls aus Allerhöchster eigener Bewegung  
in Aussicht genommen habe, ein Hand-  
schreiben an den Papst zu richten. Die Staats-  
minister sprachen im Namen der evangelisch-  
lutherischen Landeskirche seiner Majestät für  
diese gnädige Entschlichung ihren wärmsten  
Dank aus. — Bereits am Sonnabend, den  
11. Juni, sind die in Evangelicis beauftragten  
Staatsminister zu einer Sitzung zusammenge-  
treten, um zu der Borromäus-Enzyklika Stellung  
zu nehmen. Sie haben mit tiefen Bedauern  
von der die Reformation verunglückenden und  
damit die evangelisch-lutherische Kirche schwer  
verletzenden Kundgebung Kenntnis genommen,  
teilen die Entrüstung der evangelischen Volks-  
kreise des Landes hierüber und weisen jene  
Angriffe auf das schärfste zurück. Von dem  
lebhaften Wunsch erfüllt, daß der bisherige  
konfessionelle Friede zum Segen der Bevölkerung  
gewahrt bleibe, halten sie sich versichert, daß  
die königliche Staatsregierung eintretendenfalls  
nach Maßgabe der Landesgesetze für den er-  
forderlichen Schutz sorgen werde.

Die evangelischen Geistlichen von  
Dresden-Stadt und Land haben an den König  
aus Anlaß seiner Kundgebung gegen die Bor-  
romäus-Enzyklika ein Danktelegramm gesandt.

Beim Baden in einem Teiche im „Frei-  
wald“ ist ein Bergmann, Vater von mehreren  
Kindern, ertrunken und durch den Gemein-  
devorstand von Erbsdorf und Ratsber-  
ger Prinde als Leiche aufgehoben worden.

Eine unangenehme Ueberraschung  
wurde den Gläubigen in dem Konkurse der  
Geigenmüllerschen Appreturanstalt zuteil. Sie  
mußten sich mit der Auszahlung von 1,470  
Prozent zufrieden geben. Zu bedauern ist da-  
bei am meisten ein Plauerer Baumeister, der  
den Schornstein, einer seiner ersten Bauwerke,  
ausgeführt und dessen Forderung sich auf 4000  
Mark belief.

In Sayda schlug der Blitz in eine  
vor dem „Freiberger Thor“ stehende Scheu-  
nerei und scherte 2 Scheunen des Vieh-  
schafstellers Müller und eine des Fleischer-  
meisters Arnold ein. Die landw. Maschinen  
und Strohvorräte konnten gerettet werden.

Die 1876 in Großburg geborene  
Dienstperson, jetzige Schlossersche Frau Martha  
Louise Streubel hat vom Sommer bis Dezem-  
ber 1909 die Behausung einer auf der Ra-  
benauer Straße in Dresden wohnenden Pro-  
dukthändlerin mittels falschen Schlüssels ge-  
öffnet und nach und nach mindestens 40 M.  
entwendet. Sie hat mit 8 Monaten Gefäng-  
nis zu büßen.

— Eine unangenehme Ueberraschung  
wurde den Gläubigen in dem Konkurse der  
Geigenmüllerschen Appreturanstalt zuteil. Sie  
mußten sich mit der Auszahlung von 1,470  
Prozent zufrieden geben. Zu bedauern ist da-  
bei am meisten ein Plauerer Baumeister, der  
den Schornstein, einer seiner ersten Bauwerke,  
ausgeführt und dessen Forderung sich auf 4000  
Mark belief.

In Sayda schlug der Blitz in eine  
vor dem „Freiberger Thor“ stehende Scheu-  
nerei und scherte 2 Scheunen des Vieh-  
schafstellers Müller und eine des Fleischer-  
meisters Arnold ein. Die landw. Maschinen  
und Strohvorräte konnten gerettet werden.

Die 1876 in Großburg geborene  
Dienstperson, jetzige Schlossersche Frau Martha  
Louise Streubel hat vom Sommer bis Dezem-  
ber 1909 die Behausung einer auf der Ra-  
benauer Straße in Dresden wohnenden Pro-  
dukthändlerin mittels falschen Schlüssels ge-  
öffnet und nach und nach mindestens 40 M.  
entwendet. Sie hat mit 8 Monaten Gefäng-  
nis zu büßen.

— In Grothartmannsdorf bei Freiberg erkrankte beim Baden im  
sogen. Neuen Teich der Schriftsetzer Ehler.

In Niederwirtha zog man die Leiche  
des 29 Jahre alten verheirateten Arbeiters  
Fischer aus Dresden-Altstadt aus der Elbe.

Auf einem zwischen Schönberg und Mehl-  
theuer gelegenen Ubergange sind vier auf  
einem Ausfluge begriffene Knaben nach der  
Vorbefahrt eines von hier nach Hof verkehren-  
den Güterzuges durch die geschlossene Schranke  
gekommen, als im selben Augenblick der von  
Hof kommende Zug den Uebergang passierte.

Während drei Knaben mit dem Schreden da-  
vonkamen, wurde der vierte Knabe, der 10-  
jährige Sohn des Streckenarbeiters Pippig, von  
der Lokomotive erfasst und sofort getötet.

In Hartmannsdorf b. Gottscheba  
fuhr der Knecht Hanisch mit seinem Faprade  
die Dorfstraße bergab. Er verlor die Gewalt  
über das Rad, fuhr an eine Telegraphenstange  
und stieß mit dem Kopfe so gewaltig an, daß  
er bald darauf starb. — Während des Um-  
zugs entlieh das 3jährige Söhnchen einer Fa-  
milie in Bösnitz der elterlichen Aufsicht und  
ging nach einem nahen Teiche. Dort fiel es  
hinein und ertrank. — In einem Anfall  
von Schwermut entfernte sich Frau Sch. in  
Neuhädel, während ihr ältester Sohn seine  
Hochzeit feierte und mit der Hochzeitsgesellschaft  
auf einem Ausflug weilte, aus ihrer Wohnung  
und fand den Tod durch Ertrinken. — Der  
im 75. Lebensjahre stehende, privatierende  
Bäckmeister Fischer in Raschau verübte  
Selbstmord durch Dessen der Pulsadern.

Wegen versuchten Sittlichkeitsvergehens wurde  
ein Feldwebel des 103. Infanterie-Regiments  
in Baugen verhaftet. Durch Hinzukommen  
ihrer Mutter wurden die 9 und 10 Jahre  
alten Mädchen vor Schaden bewahrt. — Der  
83 Jahre alte Rentenempfänger Traug. Philipp  
in Haidersdorf bei Sayda stürzte in einem  
Schwindelanfalle die Treppe hinab und starb  
an den schweren Verletzungen.

In Weinböhla erkrankte beim Baden  
in der neueröffneten Baderanstalt des Spitz-  
grund-Restaurants der im 24. Lebensjahre  
stehende Steingutarbeiter Fritz Tebisch von dort.  
Ein Herzschlag dürfte den Bedauernswerten  
getroffen haben.

In Plauen i. B. sprang der 23-  
jährige Sohn des Schneidemeisters Peter Sohn  
in einem unbewachten Augenblick aus dem  
Fenster der im 1. Stock gelegenen eitelichen  
Wohnung auf die Straße und starb wenige  
Minuten darauf an seinen Verletzungen.

Ein 19 jähriger Schweizer in Dorf-  
schellenberg füllte Kalk in eine Flasche, goß  
Wasser darauf und verschloß sie. Hierauf  
schickte er den 13jähr. Sohn eines Maurers nach  
der Flasche. Als er sie aufhob, explodierte sie,  
so daß dem Knaben beide Augen schwer ver-  
brannt wurden und er wahrscheinlich für immer

erblinden wird. Für diese rohe Tat wird  
dem Schweizer jedenfalls eine exemplarische  
Strafe zuteil.

Dresden. Den 1. August soll das be-  
kannnte Balletabstinent auf der Schäferstraße  
im Wege der Zwangsvollstreckung versteigert  
werden. Es ist vom Gericht auf 570 000 M.  
gewürdet worden. — Wegen den vor längerer  
Zeit von hier flüchtig gewordenen Rechtsan-  
walt ist eine öffentliche Zustellung erlassen  
worden. Seine Frau hat gegen den Flüchtigen  
auf Scheidung geklagt.

— Wegen die Genossenschaft „Credibank  
für Grundbesitz und Gewerbe“ in Dresden  
ist auf den 8. Juli der Schlußtermin ange-  
setzt. Die Aussichten auf eine nur einigermaßen an-  
nehmbare Befriedigung der Gläubiger sind  
außerordentlich gering. Bei der Verteilung  
für uneinbringliche Forderungen wurden wahre  
Spottpreise geboten. Die Nachschußforderungen  
in Höhe von 19 000 Mark brachten 100 M.,  
36 000 M. Wechsel 400 M., 10 000 M. Ge-  
schäftsanteilsforderungen ganze 30 M. Den  
höchsten Ertrag, nämlich 800 Mark, erzielten  
2000 M. Forderungen und 52 000 M. Re-  
gularien an den früheren Direktor Höl-  
zing. 6000 Mark Konto-Korrentforderungen  
fanden für 10 M., 28 000 M. Ansprüche an  
zwei frühere Angestellte für 30 M. Abnehmer.  
Es steht zu erwarten, daß die Eröffnung des  
Konkurses zum Vermögen der „Credibank“  
mangels Masse abgelehnt wird.

— Wieder verschoben! Die Fern-  
fahrt des „Parfeval“ nach Dresden, die  
für den 17. Juni angesetzt war, ist bis Anfang  
Juli verschoben worden, da die Montage noch  
nicht vollendet ist.

In Dresden-Friedrichstadt schoß sich ein  
Student der Medizin eine Kugel in den Kopf.  
Der Beweggrund zur Tat ist unbekannt. —  
Mit Zyanalkal vergiftete sich in der Wohnung  
seiner Großeltern in der Hornstraße in Dres-  
den ein 24jähriger Student der Technischen Hoch-  
schule, ein tüchtiger und fleißiger Mensch. —  
Im Fieberwahn sprang der in der Del-  
brückstraße wohnende Eisenbahnassistent Otto  
Sichert zwei Stock hoch in den Hof hinab,  
nachdem er sich mehrere Verletzungen beige-  
bracht hatte. Sein Zustand ist lebensgefährlich.

— Die Hochwasserkatastrophe  
im Ahrtale. Bei dem Unglück im Ahrtale  
ist eine große Anzahl von Menschen ums Leben  
gekommen. Eine Kanone mit italienischen  
Arbeitern wurde fortgeschwemmt. Ueber den  
Verbleib der Kanone hat man noch keinen festen  
Anhaltspunkt. Ueber 15 von ihnen sind als  
Leichen gelandet worden. Weiter sind etwa  
8 Leichen von Kindern und Erwachsenen aus  
der Gegend des Unwetters angeschwemmt. Es  
werden 87 Personen vermißt, doch ist nicht  
ausgeschlossen, daß sich verschiedene wieder an-  
finden werden. Die angetriebenen Leichen sind  
ganz nackt, da die Verunglückten im Schlafe  
vom Unwetter überrascht wurden. Sie weisen  
starke Wunden auf. Das Wasser ist um 2  
Meter gestiegen. Seine Gewalt war so stark,  
daß im Tunnel von Altenahr, durch den sich  
das Wasser einen Weg bahnte, eine Schlucht  
von etwa 20 Metern Tiefe in den Boden ge-  
risen worden ist. Pioniere und Infanterie  
sind bereits tätig, um die etwa 20 eingestürzten  
Brücken durch Notbrücken zu ersetzen. Mit  
einer Gefahr ist der Wagenverkehr bis Reich-  
mühl. Der Eisenbahnverkehr ist bei Wal-  
porzheim wieder aufgenommen worden. — Bis-  
her wurden 58 Leichen gelandet. Der Schaden  
wird auf über 3 Millionen M. geschätzt.

— Trotz hartnäckigen Leugnens wird der  
1880 in Burghardtswalde geborene, erheblich  
vorbestrafte Arbeiter Emil Max Prasser über-  
führt, am 31. März in Gommern vom Lager-  
platz der Thüringer Gasankalt-Gesellschaft  
einen Barren Blei im Gewichte von 32 Kilo-  
gramm gestohlen und an einen Altwaren-  
händler verkauft zu haben. Er erhält 1 Jahr  
Gefängnis und drei Jahre Ehrenrechtsverlust;  
1 Monat Gefängnis gilt als verbüßt.



# Politische Rundschau.

## Deutschland.

Kaiser Wilhelm bei Kaiser Franz Joseph. Der wiederholt angekündigte Besuch Kaiser Wilhelms bei Kaiser Franz Joseph wird im Herbst d. J., wahrscheinlich in den ersten Septembertagen, stattfinden. Der deutsche Kaiser wird zunächst als Gast des Erzherzogs Friedrich an der Jagd teilnehmen und erst dann einen Besuch bei Kaiser Franz Joseph abhalten. Dieser Besuch findet vor oder nach dem österreichischen Kaisermandat statt. Auf keinen Fall aber wird der deutsche Kaiser an den österreichischen Wandern teilnehmen.

Der Berliner Besuch des Freiherrn Marschall von Bieberstein. Wenn man übereinstimmenden türkischen Meldungen glauben schenken soll, ist dem Berliner Besuch des Freiherrn Marschall von Bieberstein hohe politische Bedeutung beizulegen. In Kreisen, die dem türkischen Minister des Aeußeren nahe stehen, will man hierzu wissen, daß es die Türkei bei Lösung der Kretafrage gern gesehen hätte, wenn Deutschland in irgend einer Form seinen Rat mit in der Diskussion stelle. Die ablehnende Haltung Deutschlands in dieser Frage unzulässig, soll — nach Konstantinopler Ansicht — Hauptursache der Krise des deutschen Botschafters nach Berlin sein.

In Gegenwart des Kaisers fand am vorigen Freitag die Einweihung der neuen Kaiser-Wilhelms-Akademie in Berlin statt. Der Kaiser hielt eine Ansprache an die versammelte Generalität und Admiralität, die in den Worten gipfelte: „Durch ihr erstes Streben hat die Kaiser-Wilhelms-Akademie ihre Aufgabe, ein jederzeit auf der Höhe der medizinischen Wissenschaft und der ärztlichen Kunst stehendes Sanitätskorps heranzubilden, voll und ganz erfüllt. Möge dieser Geist, der unter schwierigen Aufgaben im Kriege und im Frieden nie versagt hat, sich auch in dem neuen Hause betätigen.“ Nachdem Kriegsminister v. Herting die Urkunde für den Schlachtfeldbesuch hatte, vollzog der Kaiser die Vermauerung mit den üblichen drei Hammerschlägen, zu denen er die Worte sprach: „Ich empfehle das Haus dem Segen des Herrn — den Lebenden zur Stärkung, den Sterbenden zur Erleichterung, den Seelen zum Verderben!“ Generalsabstanz der Kaiserin Professor von Schering hielt darauf eine Dankrede an den Kaiser, die in ein Hoch auf den Monarchen ausklang. — Unfähig der Feier verließ der Kaiser an die Bauteilnehmer den Orden auszuzeichnen.

Der bayerische Bierkrieg. Die bayerische Regierung ließ gegen eine Anzahl von Beamten, welche gegen die Bierpreisverhöhung agitirten, eine Disziplinaruntersuchung einleiten. Dieses Vorgehen wird in der Abgeordnetenversammlung zur Sprache gebracht werden. — Ein Erlass des Ministers des Innern an die Kriegsregierung von Oberbayern macht den Behörden zur Pflicht, die Bevölkerung eindringlich vor Unbesonnenheiten zu warnen und auf die schweren Folgen der Beteiligung an Aufrührungen anlässlich des Bierkrieges hinzuweisen. Zugleich wird bekannt gegeben, daß die Behörden angewiesen sind, die öffentliche

Ruhe und Ordnung nachdrücklich mit allen gesetzlich zulässigen Mitteln aufrecht zu erhalten, und daß wegen der verübten Gewalttätigkeiten bereits strenge gerichtliche Untersuchungen eingeleitet ist.

## Rußland.

Neue Drangsalierungen der russischen Juden. Die jeder Menschlichkeit spottenden Ausweisungen von Juden in Rußland werden in immer empfindlicher Weise fortgesetzt. Jetzt wirkt die Bestimmung, daß Juden nicht auf dem Lande wohnen dürfen. Da die Hitze das Leben in den hygienisch fast zurückgebliebenen russischen Städten zurzeit fast unmöglich macht, so haben zahlreiche Juden Bandhäuser bezogen. Daraus werden sie nun unerhörtlich vertrieben, selbst wenn die Häuser noch im Reichbild der Stadt liegen. In den kaukasischen Kurorten waltet eine Kommission ihres Amtes, die in jedem einzelnen Falle nachprüft, ob ein erholungsbedürftiger Jude krank genug ist, um eine Kur zu gebrauchen. Die meisten natürlich werden aus den Kurorten verjagt, soweit sie sich überhaupt hinwagten.

In vielen Städten der Provinz werden alle Häuser durchsucht, um festzustellen, ob nichtwohnbare Juden darin sich befinden; so sind im Gouvernement Smolensk eine Reihe von Flecken von herittener Polizei umzingelt worden und alle Juden, denen nach dem Ermessen dieser niederen Polizeibeamten das Wohnrecht nicht zustand, wurden verhaftet. Nur viele, die sich vor diesen Schergen in die angrenzenden Wälder versteckten, wurde eine förmliche Verhaftung veranlaßt. Aus der Umgebung der Orte, in denen diese unglücklichen Maßnahmen stattfanden, fliehen viele Juden, ihr Hab und Gut völlig preisgebend. Viele Juden, die Korshandel betreiben und auf dem Lande viel zu tun haben, müssen ihre Geschäfte aufgeben, wodurch der gesamte Handel schwer geschädigt wird.

In eingeweihten Kreisen wird berichtet, daß der Kultusminister Schwarz, einer der reaktionärsten Minister, in aller Kürze seinen Abschied nehme.

## Orient.

Die türkische Lage in der Türkei. Der russische Minister des Aeußeren, Swolozki, und der russische Minister in Konstantinopel forderten von der Pforte Aufklärung über die türkischen Flottenrüstungen. Diese seien, wenn sie sich gegen Griechenland richteten, überflüssig, wenn sie gegen andere Mächte gerichtet seien, unangebracht, so lange die türkischen Schulden nicht bezahlt seien.

## Gerechthalle.

Der Meisener Prozeß. Auch in einem Verlebe, den die Angeklagte, als sie noch Gattin des Majors v. Schoenebeck war, an ihren Vater geschrieben hat und den der Vorsitzende des Gerichtshofes zur Verlesung brachte, geht hervor, daß sie sich sehr unglücklich in der Ehe mit dem Major sah und dringend auf einer Scheidung bestand. Das interessante Moment in der Vernehmung der Angeklagten war die Erörterung des von Goeben ausgeführten Mordes selber. Die Pforte Goebens war eine seltener Mensch, die mit lauter scharfer Knall Feuer gab. Die Angeklagte betandete nun, daß sie in der

Wohnstube wohl einmal die Handtür habe ins Schloß fallen hören, den Pistolenschuß habe sie jedoch nicht gehört. Einer der Verteidiger stützte diese Behauptung mit dem Hinweis, daß die Handtür völlig ruhig geblieben seien, und nach einem Schuß höchstens Hande doch anzuschlagen. „Das ist unrichtig“, entgegnete darauf ein Gegenwärtiger, „nach einem Schuß schlägt ein Handtür niemals an; er wird zwar unruhig, aber niemals laut.“ Auf die Behauptung des Vorsitzenden, die Mädchen in der Mädchenstube hätten in der fraglichen Nacht durch die Milchglascheibe in der Tür einen Lichtschein auf den Korridor bewegen sehen, ebenso sei es ihnen gewesen, als ob jemand an der Handtür geklopft worden sei, antwortete die Angeklagte, sie könne sich darauf nicht mehr besinnen. Sie wisse von nichts, sie habe sich in der Wohnstube nicht aus dem Bett gerührt. Mehrmals habe die Angeklagte betont, daß sie im Ernst an eine eheliche Verbindung mit Hauptmann v. Goeben nie gedacht habe. Goeben wäre aber immer wieder, mit diesem Gedanken gekommen, und um Ruhe zu haben, hätte sie ihm nicht sagen mögen, daß die ganze Sache ausgeschlossen sein müsse. Die Behauptung des Gerichtspräsidenten, daß sie doch an die alte Mutter v. Goebens mehrfach Briefe geschrieben habe, in denen sie von der bevorstehenden Scheidung sprach, beantwortete die Angeklagte damit, daß sie der alten Dame durch Mitteilung der Wahrheit nicht habe wehe tun wollen. Mehrfach bedauerte Frau Weder, daß sie dem verhafteten Goeben nicht gegenübergestellt worden sei. Punkten, die ihr gefährlich werden konnten, wußte sie damit aus, daß sie sagte, sie könne sich nicht mehr auf alle Einzelheiten jenes Verlebes mit Goeben erinnern. Der Staatsanwalt teilte mit, daß die Zeugenerklärung ergeben werde, daß Frau v. Schoenebeck mit Goeben eingegangen über die Verschleierung konfiszierter Güter. Die beiden sollten auch Fluchtpläne erörtert haben. In dieser Beziehung sind die 1800 M. interessant, die dem Hauptmann unter dem Leppich gefunden wurden. Goeben gab später an, dieses Geld sei zu einem Pferdekauf bestimmt gewesen. Der Vorsitzende war der Ansicht, daß Frau v. Schoenebeck ihm dies Geld zugesteckt habe, um eine Flucht zu bewerkstelligen. Goeben erkundigte sich damals auch um die nächsten Reiserouten der Schiffe nach Schweden und Norwegen. Rochmals wurden die Vorgänge am Abend, dem Weihnachtsabend, erörtert. Hauptmann v. Goeben war auf Vorschlag der Frau v. Schoenebeck vom Major eingeladen worden, es scheint aber, daß der Major große Lust hatte, wieder abzuschreiben. Goeben kam jedenfalls, und er blieb, nachdem sich der Major nach Tisch zur Ruhe begeben hatte, mit der Frau des Hauses allein zusammen. Frau v. Schoenebeck gibt an, sie habe sich wenig um Goeben bekümmert, sich vielmehr mit ihren Kindern beschäftigt. Abends wurden nach Angabe der Angeklagten alle Türen und Fenster sorgsam geschlossen. Der Vorsitzende hielt der Angeklagten vor, daß sie früher einmal gesagt habe: „Mein Gott, da ist ja ein Fenster offen! Warum hat Goeben ein Fenster aufgemacht? Es wird doch da nichts passieren?“ Sofort entgegnete die Angeklagte, sie wisse davon nichts, worauf der Vorsitzende bemerkte, es wundere ihn, wie schlafertig sie sich manchmal verhalte. Eine Vernehmung der Angeklagten, v. Goeben habe selbst um eine Konfrontation gebeten, bezog sich auf den Staatsanwalt als unrichtig; Goeben hat sie ausdrücklich nicht gewünscht. Er wurde bedeutennd ruhiger, als die Gegenüberstellung unumgänglich geworden und ihm diese Last vom Herzen genommen war. Schwere Verdachtsmomente liegen gegen die Angeklagte vor. Es kann keinem Zweifel mehr unterliegen, da sie gewußt hat, was Goeben für die Weihnachtsnacht vorhatte.

Es ist höchst auffällig, daß Frau von Schoenebeck nach Bekanntwerden des Mordes sofort von Goeben sprach, die die Tat sicher verübt hätten, und daß auch Goeben zur selben Zeit bei seiner Vernehmung von Silberbriefen sprach. In einem Briefe teilte er damals der Geliebten mit, was er angefangen habe, und fügte die sehr beachtenswerte Stelle hinzu: „Ich bitte um Nachsicht, wenn ich mich in irgend einem Punkte geirrt haben sollte.“ Zudem spricht auch Goeben späteres Geständnis durchaus gegen die Darlegung der Angeklagten, als ob sie von allem nur eine unklare Vorstellung gehabt habe. Goeben gab an, er habe den Major mit der Waffe in der Hand zur Uebertreibung zwingen wollen, im Weiterungsfalle hätte er ihn niederschlagen wollen. Frau von Schoenebeck habe von allem gewußt und sei mit allem einverstanden gewesen. Dies Geständnis Goebens macht durchaus den Eindruck, als habe es ein Mann unter dem Eindruck seiner Gewissensqualen abgelegt. Die Angaben in den Geständnissen Goebens bestritt die Angeklagte wiederholt. Sie erklärte, Goeben habe versucht, sich anzunehmen und alles auf sie zu schieben. Der Vorsitzende wies darauf hin, daß Goeben angegeben habe, Frau von Schoenebeck hätte ihn dadurch unterfüßt, daß sie den Hund des Majors mit in ihre im zweiten Stock gelegenen Zimmer genommen habe. Darauf entgegnete sie, ein anderer Hund, der beim Erscheinen Goebens stets anzuschlagen pflegte, sei unten gewesen, das habe Goeben wohlweislich verschwiegen. Sie bemerkte weiter, sie habe ein Schreiben v. Goebens, das er an den Kriegsgeschichtskomitee geschrieben habe, und das in der Verhandlung verlesen wurde. Es heißt in demselben: „Die Liebe zu der unglückseligen Frau hat mich dazu übermannt, daß ich alles bereue, was ich gegen Sie angesetzt habe. Bitte, bitte, schenken Sie mir doch Beweise, daß sie mich während der Zeit, wo ich mit ihr im Zimmer war, betrogen hat, daß sie schreit gegen mich angesetzt hat, irgend etwas. Ich werde wohl verrückt, aber ich kann dem Schicksal nicht entgehen, ich hätte die Frau verraten. Meine Nerven lassen nach, ich kann nicht mehr denken, alles Denken verschwindet vor dem einen Schicksal.“ Der Vorsitzende war der Meinung, daß dieser Brief den Charakter Goebens in geradezu hellem Lichte erscheinen lasse. Er mache sich die schwersten Vorwürfe darüber, daß er als Kavalier die geliebte Frau preisgegeben habe. „Nein“, erwiderte Frau von Schoenebeck darauf sofort, „er macht sich Vorwürfe, weil er die Schuld von sich abwenden wollte.“ Ihrer Ansicht nach habe Goeben sich geschändet. Die Vernehmung der Angeklagten endete mit einer scharfen Konfrontation zwischen dem Vorsitzenden und den Verteidigern. Letztere waren der Meinung, Goeben trage in der Tat in dem erwähnten Briefe ein schändliches Verbrechen an sich. Rechtsanwalt Salzman war der Ansicht, daß über das Benehmen Goebens überhaupt ein ganz falsches Licht verbreitet werde. Er wane das Benehmen Goebens nur bezeichnen als das Benehmen eines Verbrechers, ein anderes Wort finde er nicht. Auf das Verhalten Goebens werde ein Hymnus gesungen. Der Vorsitzende verwahrte sich gegen diesen Vorwurf. Volle Klarheit über die Anstiftung zum Mordverbrechen mit dem Major — man muß nach allem annehmen, daß Goeben es zu einem Durchführender werden lassen wollte und kein selbstiges Verbrechen beging — wies sich nie gewinnen lassen. In seinem zweiten Geständnis betonte Goeben, daß er den Einschluß, den Major zu töten, allerdings allein gefaßt habe. Frau v. Schoenebeck habe ihn nicht zu der Tat angeleitet, durch ihre fortwährenden Klagen über die schlechte Behandlung durch den Major ist ihm der Einschluß gekommen. Frau von Schoenebeck

# 29. Der Doppelgänger.

„In der Tat, wie gänzlich war ein Augenblick an eine bevorstehende Ueberumpfung. Und ich habe Sie wegen des ungerathenen und über angebrachten Verdachtes um Entschuldigung zu bitten. — Wenn Sie und das nicht weiter nachtragen, so habe ich eine Bitte an Sie. Probieren Sie meinen Freund Fernor nicht; er hat ein etwas zu hitziges Temperament und läßt sich leicht auf Streitigkeiten ein.“ Die Sache begann Burthardt im höchsten Maße zu beunruhigen. Es kam ihm vor, als läge er zwischen zwei Clowns, die ihm zu Gefallen ein Puppenweil inszenierten. Dabei vergaß er vollkommen, wie verhängnisvoll seine Rolle in diesem Spiel war. „Aber ich habe durchaus nicht die Absicht, den Herrn herauszufordern“, erwiderte er Boules. „Ich bin ebenfalls kein Freund vom Streiten, und namentlich hier im Hotel könnte das Unannehmlichkeiten zur Folge haben. Wir können uns ja hier sehr friedlich unterhalten, bis die verabredete Stunde gekommen ist. Noch einmal sei Ihnen versichert, daß keine schlechte Absicht mich schon so früh nach West Down Beachon gebrachte hat. Ich bin bereits seit dem Morgen hier, und zwar nur deshalb, weil ich der Aufmerksamkeit und Ueberwachung des Detektivs Bernardi, den Sie ja ebenfalls kennen gelernt haben, entgehen wollte. Das mag Ihnen den letzten Zweifel nehmen. Im übrigen steht es Ihnen ja frei, das Terrain zu rekonnostrieren und sich zu erkundigen, ob ich etwa Begleiter gehabt habe.“ „Aber gewiß, gewiß“, bekligte sich Boules zu erwidern. „Wir glauben Ihnen ja vollkommen. Es war, wie gesagt, nur die reine Ueberzeugung, die uns einen so wichtigen Verdacht eingab.“ Er schloß eine Weile, dann fügte er noch zögernd hinzu: „Es ist nicht Mißtrauen, was mich noch eine weitere Frage tun läßt. Sie brauchen sie mir deshalb nicht zu verhehlen. — Sie haben uns gesagt, daß Sie allein gekommen sind, auch den Detektiv darüber getäuscht haben, wohnen Sie gegangen sind. Aber Sie sind doch begleitet. Glauben Sie nicht vielleicht alles, was in Plymouth geschehen ist und hier leider noch geschehen muß — das „leider“ nöthige Wolfgang abermals ein kleines Räthsel ab — „Ihrer Gattin geschrieben?“ Wolfgang schüttelte mir stumm den Kopf. Perchas Name sollte nicht in die Diskussion mit diesen Männern gezogen werden.

Die Beste jedoch schien Boules und seinen Gefährten vollständig zu beruhigen. Werthvolligerweise schienen sie jetzt jedem Wort des Deutschen Vertrauen entgegenzubringen; sie erwählten es nicht einmal für nötig sich zu überzeugen, ob er wirklich niemanden in das Hotel mitgebracht hatte. Fernor, dessen Gesicht ebenfalls seinen mühseligen Ausdruck verloren hatte, erhob sich und drückte auf den Knopf der Klingel. „Ich denke, wir lassen das Gespräch über diese unersprechlichen Dinge nun ruhen. — Sie nehmen doch ein Glas Wein von mir an?“ „Mit Vergnügen! — Aber ich muß die Bedingung stellen, daß es bei einer Flasche bleibt. Ich glaube wohl verlangen zu dürfen, daß Sie eine sichere Hand behalten.“ Die dreie lächelten, als handelte es sich um einen sehr harmlosen Scherz. Fernor gab dem eintretenden Kellner einen Auftrag. Der Mann verging fast vor Erstaunen und Bewunderung; es kam wohl nicht eben häufig vor, daß hier eine Flasche teuren Weines getrunken wurde. Es kam nun zwischen den Männern ein angeregtes Gespräch in Gang, das sich um lauter gleichzeitige Dinge drehte. Fernor war ein leidenschaftlicher Jäger und hatte sich ebenfalls viel unten in Kanjas aufgehalten. Er debattirte eifrig mit Burthardt über die amerikanischen Jagden und war im großen und ganzen der Meinung, daß nichts sich ihnen vergleichen lasse. Schließlich wurden sie fast lustig. Boules begann mit heiserer Stimme den Yankee-Double zu singen, und nach kaum fünf Viertelstunden einkorste Fernor bereits die dritte Flasche. Burthardt schwindelte es. Was waren das nun für Menschen? — Konnte man sie überhaupt als geistig gesund betrachten? Sie kamen von Amerika nach Europa, um einen Mann zu „richten“, das heißt ihn zu ermorden. Sie verfolgten die „Wohnung“ monatlang herum und andauernd, und nun, da A ihn endlich gefunden zu haben glaubten, sahen sie ganz freudig mit ihm an einem Tisch, — tranken ihm zu und schienen der friedfertigsten Absichten voll. Das hinderte sie aber sicherlich nicht, ihm nach Knapp zwei Stunden eine Kugel in den Leib zu schießen. Er schauderte vor dem Abgrund von Verworfenheit, in dem diese Menschen stekten. Und er war nun nicht mehr unzufrieden, auch nur einen Tropfen über die Lippen zu bringen.

Erstrocken waren die drei zusammengefahren und wandten sich hastig um. Boules atmete erleichtert auf, als er Berthe erkannte; einen Augenblick hatte er doch wieder an eine Verlebung Burthards geglaubt. Er hatte wirklich schon etwas über den Durst getrunken. „Ach, Sie rücken einen Stuhl an den Tisch und sagen: „Kommen Sie endlich! — Wir haben schon mit Schmecken genarrt. — Vorjustieren brauche ich wohl nicht. Sie kennen den Herrn ja. Herr von Randow machte uns das große Vergnügen, ein Glas Wein mit uns zu trinken. Wären Sie noch dabei gewesen, hätte es eine reizende kleine Gesellschaft gegeben.“

85. Kapitel. Berthe habenand war, ohne auf die Worte des langen Ametillans zu achten, einen Schritt näher auf die drei zugezogen. Wolfgang Burthardt hatte sich erhoben; er und das junge Mädchen blinzelten sich gerade in die Augen. Einen Augenblick wunderte er sich, wie sie solche Macht über die beiden Männer, die nicht viel mehr als Bestien waren, haben konnte. Ihr Gesicht war schön, aber von einer kalten, puppenhaften Schönheit, und nicht einmal besonders intelligent. Doch er begriff alles, da er auf die Augen der Frau hin achtete. In ihnen lag ihre ganze Macht. Sie schienen tief und voller Geheimnisse; durch sie bezwang sie jeden, den sie vollanklickte. Sie lächelte jetzt, niemals aber glänzte Wolfgang ein so unerschütterliches Lächeln gesehen zu haben. Es war hart und grünlich, der Ausdruck des ganzen Antlitzes änderte sich dadurch. „Etwas seltsam will mir das vorkommen“, sagte sie langsam. „Wirklich ein wenig sonderbar. — Wie, wenn ich fragen darf, sind die Herren denn zusammengetroffen?“ Es war wieder Boules, der antwortete. „Auf die natürlichste Weise! — Aber es würde jetzt vielleicht zu weit führen, wenn ich es Ihnen erzählen wollte. Berthe, Herr von Randow traf uns zufällig, da beschloßen wir eben, zusammen eine Flasche Wein zu trinken. Weiter hat es nicht zu beuten.“ Berthe streifte die drei stummen Zeugen des Trinkgelages mit einem sanfteln Blick. „Ich hoffe, daß nicht Sie den größten Teil dieser einen Flasche konsumiert haben, Fernor“, meinte sie dann spöttisch. Und Burthardt hatte die unangenehme Empfindung, daß auch sie damit das Gleiche ausdrücken wollte, was er vorher gesagt



... konnte jedoch seinen Plan und dauernd habe  
... direkt und indirekt zu seiner Ausführung  
... Frau von Schönebeck hat übrigens  
... eigentümliche Art der Verteidigung. Sie be-  
... das Verhältnis Goebens als in manchen  
... unrichtig, und als der Vorstehende da-  
... fragte, in welchen Punkten, antwortete sie:  
... kann ich nicht in einzelnen sagen. Sie er-  
... auch, Goeben sei von einer „wahnhaften  
...“ befallen gewesen und die Beschuldigungen,  
... er gegen sie ausgesprochen habe, existieren  
... in seinem „krankhaften Gehirn“. Daß Goeben  
... Major mit einer Maske vor dem Gesicht  
... übergetreten sein soll, glaubt die Angeklagte  
... nicht. Treffend meinte sie, wäre Goeben mit  
... Maske zum Major gekommen, hätte ihn  
... nicht ausgelacht, er hätte aber dem Vorstehenden  
... und Goeben händelnd werfen lassen.  
... behauptet, behauptet sie sich durchsichtiger Ausdrücke,  
... wenn sie behauptet, sie hätte sich nicht ge-  
... daß Goeben „ihrem Mann gleich ins  
... nicht trauen würde“. Sie gab auch zu, daß  
... Mann von einem ordentlichen Duelle hätte  
... wissen wollen, so wie sie ihren Mann  
... hätte er sich um ihre Willen nicht ge-  
... Man sieht, Frau v. Schönebeck wußte  
... wie hoch sie ihr Gatte einschätzte! Man ist  
... Tatkraft, daß gerade zu dem Zeitpunkt  
... das die Katastrophe bringen sollte, eine  
... Berührung zwischen den beiden Ehegatten statt-  
... haben hätte. Frau v. Schönebeck vernachlässig-  
... Goeben damals sehr, so daß er ihr freuz-  
... glückliche Briefe schrieb. Einer derselben, der  
... in Schwärzweien höchsten Grades ergeht,  
... wurde vorgelesen. Die Angeklagte glaubte da-  
... daß auch Goeben nur eine Epistole in  
... Leben sein würde, und hielt den Augen-  
... daß die Botschaften ihrer Beziehungen zu  
... einander bringen sollte, für gekommen. — Am  
... der Sonnabend-Sitzung ver kündete der  
... Vorsitzende, daß in Anbetracht des erschöpften  
... Zustandes der Frau v. Schönebeck-Weber die  
... Verhandlung bis Dienstag früh 9½ Uhr ver-  
... zögert sei.

**Der Aufstand der Yukatan-Indianer.**  
Trotz der beruhigenden Nachrichten der  
mexikanischen Regierung scheint die Revolution  
der Maya-Indianer keineswegs abzuflauen,  
sondern noch zu wachsen. Ein Telegramm  
aus New York meldet: Der Aufstand in  
Yukatan gewinnt an Ausdehnung. Mehrere  
bekannte Gegner des Präsidenten Diaz stehen  
in der Spitze von 800 Mann unweit  
Merida (Stadt mit 44000 Einwohnern),  
welche die mexikanische Regierung 2000 Mann  
abgeschickt. Zur Erklärung des Aufstandes  
werden die Entfaltungen beitragen, die das  
„America Magazine“ brachte, nachdem es  
besonderen Berichterstatter nach Yukatan  
geschickt hat. Dieser Herr Turner, erklärte,  
daß in Yukatan in regelrechtes Sklavensystem  
übergegangen, dem die Mehrzahl des Mayas und  
nach Yukatan verbannten Yaquis unter-

worfen sei. In Yukatan spreche man aller-  
dings nicht von Sklaverei, sondern nur von  
einer Zwangsarbeit wegen „unbezahlter  
Schulden“. In Wahrheit aber herrsche in  
Yukatan eine grausame Leibeigenschaft. Die  
Indianer, sogar ihre Frauen und Mädchen,  
sind unbedingtes Eigentum der Besitzer der  
Henequen-Plantagen und werden absichtlich  
ununterbrochen in Schulden gehalten. In  
Merida gebe es eine „Cawara de Agricola  
de Yukatan“, der die fünfzig sogenannten  
„Henequen-Könige“ angehören. In deren  
Hände liege das Geschick von 125,000 Mayas  
und 8000 Yaquis. Turner ist nach seinen  
Angaben Zeuge von heillosen Grausam-  
keiten gewesen. Die Indianer wurden wegen  
geringfügiger Vergehen schwer geprügelt,  
erhielten ungenügende Nahrung, so gut wie  
gar keine Kleidung und mußten Nacht zu-  
sammengedrängt in engen Löchern verbringen.  
Nach Turner gibt es in Yukatan auch Sla-  
venhändler, die die Indianer an die Planta-  
genbesitzer verkaufen und Aufträge in belie-  
biger Höhe entgegennehmen.



Zum Nachfolger des Staatssekretärs  
Dernburg ist der bisherige Unterstaatssekre-  
tär im Kolonialamt, von Lindquist, ernannt  
worden. Dr. Friedrich von Lindquist, der  
frühere Gouverneur von Deutsch-Südwest-  
afrika, dessen Bild wir beistehend bringen, steht  
im 48. Lebensjahre. Er wurde am 15. Sept.  
in Wolfersloh geboren und studierte auf den  
Universitäten Greifswald, Tübingen und Ber-  
lin. 1886 wurde er als Reg.-Referendar  
beim Ober-Landgericht Stettin verpflichtet.  
Später war er als solcher in Trier tätig.  
1892 kam er als Reg.-Rat in die Koloni-  
alabteilung des Auswärtigen Amtes, 1894

wurde er rechtskundiger Hilfsarbeiter der  
Landeshauptmannschaft Windhuk, 1896 stell-  
vertreter des Landeshauptmanns und zum  
Regierungsrat befördert. Von 1900 bis 1905  
war er General-Konsul in Kapstadt, 1905  
bis 1907 Gouverneur von Südwestafrika. Im  
Jahre 1907 wurde er zum Unterstaatssekre-  
tär im Reichskolonialamt ernannt.

### Bermischtes.

**Blitzkatastrophe in der Jungfernhöhe in  
Berlin.** Am Sonntag abend brachte ein  
heftiges Gewitter, das von einem starken  
Regen begleitet war, Berlin und seinen Vor-  
orten die langersehnte Abkühlung. Leider  
hatte das Gewitter eine schwere, in Berlin  
ganz ungewöhnliche Blitzkatastrophe im Gefolge,  
bei der sechs Menschen getötet und dreizehn  
Personen schwer verletzt wurden. Ein Blitz-  
strahl fuhr gegen 7 Uhr abends in das Dach  
des Alten Schützenhauses in Noabit, ging  
dort an einer Gasleitung herunter, verjagte  
sich in einem Kronleuchter, von dem aus er  
an einer Gasleitung wieder das Freie erreichte,  
und sprang schließlich auf den Stacheldraht  
des in unmittelbarer Nähe befindlichen Zau-  
nes zum neuen Johannisfriedhof über. Dort  
hatten sich während des Gewitters etwa 40  
Personen versammelt, um unter den hohen  
Bäumen des Friedhofes Schutz zu finden.  
Der Blitz fuhr den Draht entlang, mitten  
in die Menschenmenge hinein und tötete 6  
Personen auf der Stelle, während 13 andere  
mehr oder minder schwer verletzt wurden.

**Schwere Laweiter.** Die letzten Tage schienen  
besonders reich an Laweiterei gewesen zu sein,  
denn aus allen Teilen des Reiches und aus dem  
Auslande kommen Meldungen über verheerende  
Gewitter und Hagelstürme. Wiederum sind  
auch Menschenleben vom Blitz getötet worden.  
Aus Düsseldorf wird berichtet: Aus allen Teilen  
des Rheinlandes und Westfalens laufen Mel-  
dungen über schwere Gewitter und Blitzschläge  
ein. In Eiderfeld und Umgebung wurden meh-  
rere Personen getötet. In Bielefeld wurden 2  
Landwirte vom Blitz erschlagen. Im Nubtrale  
lag ein Volkstempel nieder, das ihn begleitende  
Gewitter richtete großen Schaden an. Auch im  
Wuppertale wütete ein Laweiter mit schwerem  
Hagelsturm, das die gesamte Gegend vernichtete.  
In Detmold und Umgebung richtete ein schwe-  
res Gewitter ebenfalls großen Schaden an. In  
mehreren Orten plünderte der Blitz. Die Hagel-  
schauer vernichteten vielfach die Früchte.

**Im Raufsch erschlagen.** Der Volkshaus Sey-  
fried in Kottbus, der betrunken nach Hause  
kam, mißhandelte seine Frau und würgte Johann  
seiner ihr zur Hilfe eilenden Schwager, Haus-  
besitzer Bagauer, derart, daß der Angegriffene in  
der Notwehr zum Messer griff, um den Willen-  
den abzuwehren. Im Gerangengehen wurde  
Seyfried durch einen Messerstich getötet.

**Ein origineller Boykott.** Im Städtchen  
Offenburg ist nach der „Frankf. Bzg.“ ein grim-  
miger Streik zwischen der Gumnasialjugend und  
dem Pöbel ausgebrochen; Angehörige der ver-  
schiedensten Klasse glauben sich von dem Güter  
der Anstaltsordnung nicht hinlänglich genug behan-  
delt, und da Vorstellungen und Einigungsver-  
handlungen erfolglos blieben, beschloß der ein-  
berufene Rudent folgenschwere Strafe: Sämt-  
liche Bretter, Würste, Schulstullen und wie  
die Dinge nur alle heißen, die seit Jahren in  
der Schulstenerkammer ungehört begehrt wurden,  
sind boykottiert!

**Der Millionär Rothschild als Gehe.** „Na-  
tin“ berichtet aus Nizza: Ein seit längerer Zeit  
in Mentone weilender Fremder hat anlässlich sei-  
nes Todes sein ganzes Vermögen in Höhe von  
mehreren Millionen den Gebrüdern Rothschild in  
Paris vermacht. Der Verstorbene besaß keine  
Familie.

**Nach Unterschlagung von 25,000 Mark**  
flüchtig geworden ist der in einer Berliner  
Fabrik beschäftigte Buchhalter Christian Hoff-  
mann aus Zweibrücken.  
Von schweren Gewittern wurden weiter  
herumgeführt die Umgebungen von Detmold,  
von Bochum, das Berratal und das Wup-  
pertal. Im Wuppertal ist fast die ganze  
Ernte vernichtet worden.

**Kleine Weissheiten.** Mit dem bloßen Auge  
kann der Mensch am Firmament 7647 Sterne  
wahrnehmen, mit den Instrumenten der Stern-  
warten ist es daher möglich, 600 000 000 Sterne  
zu zählen. — Die Fingernägel des Menschen  
wachsen um die Hälfte langsamer, als die Kopf-  
haare.

### Für Geist und Gemüt.

**Bleiche Rose.**  
Bleiche Rose — über Nacht  
Hat dein Duft sich mir erschlossen,  
Als des Vollmonds Silberpracht  
Dich mit Glanz hat überossen.  
Bleiche Rose — Windesweh'n  
Raubte schnell dein kurzes Leben,  
Ich allein hab' dich geseh'n  
Sehnsuchtsvoll das Köpfchen hoben.  
Mir allein hast du geblüht  
Still zum Glück in kurzen Stunden,  
Bis dein selbnes Gemüt  
Hat im Tode Ruh gefunden.  
Marie Große.

Die Zukunft unserer Industrie wird mit da-  
von abhängen, ob wir entschlossen sind im Stande  
sind, der nächsten Generation eine sorgfältige  
künstlerische Erziehung des Auges und der Ges-  
pfindung angedeihen zu lassen. Bisher haben wir  
nur für die Ausbildung von Künstlern gesorgt.  
Wer ein Glas fallen läßt, hebt die Glaskin-  
dustrie.

... der amerikanische sollte für seine Aufgabe eine sichere Hand  
... Die Französin hatte ihr Gesammeln nun vollständig über-  
... Nebenwichtig sagte sie:  
... „Zur übrigen war es das Bedenklichste, was Ihr tun  
... Ich hoffe nur, daß es zwischen Männern, die so — hm,  
... wir so verschiedene Interessen haben, nicht zu Streitig-  
... kommen ist.“  
... Boules warf einen schnellen Blick auf seinen Gefährten  
... und sagte dann, scheinbar ganz ohne seinen Worten Wichtigkeit  
... zu bemerken:  
... „Hermor wäre wirklich beinahe wieder ein Opfer seines  
... geworden. Er wollte sich mit Herrn von  
... zanken — na, die Sache war ja glücklicherweise  
... wieder glücklich beigegeben.“  
... Welche Augenblicke hatte die Stirn gerunzelt. Der Kleine,  
... das wohl bemerkte, wandte sich um und maß Boules mit  
... ingrimmissen Blick.  
... „Denunziant!“ zischte er zwischen den Zähnen hervor. „Es  
... ist völlig, einen anderen zu verleumden, um sich selbst heraus-  
... zuheben. Sie machten hinter dem Tisch eine ganz aus-  
... gezeichnete Figur, mein Herr.“  
... Der andere zeigte sich nicht im mindesten getroffen. Er  
... schielte nur höhnisch und sagte in seiner ruhig gleichmäßigen  
... Weise:  
... „In der Tat? Es ist freundlich von Ihnen, dem Auf-  
... schenken zu haben. Ich hielt es nicht für die Mühe  
... zu auch auf Sie zu achten.“

... „was — was hat das zu bedeuten? — Sie dulden es,  
... Verthe, daß er Sie mit „Du“ anredet?“  
... Die Französin zünderte mit der Antwort. Leslie Boules  
... aber, von dessen Gesicht das lächle Lächeln noch immer nicht  
... verschwunden war, sagte ruhig:  
... „Ich werde meine Braut anreden dürfen, wie ich es für  
... gut finde, nicht wahr? — Und vor allem haben Sie sich am  
... wenigsten darum zu sorgen. — Aber ich glaubte, daß Sie  
... legend etwas von mir wollten.“  
... Die unter einem Festsitzen war Hermor bei seinen  
... Worten zusammengekauert. Nun wandte er sich von seinem  
... Begleiter ab und blühte Verthe wie in stummer Frage an.  
... Die Augen des Mädchens hatten beinahe auf dem  
... ganz veränderten Boules geruht. Jetzt zuckte sie die Achseln  
... und maß den Kleinen mit einem kalten Blick.  
... Sie werden es wohl glauben müssen, mein Lieber!“ sagte  
... sie ruhig. „Und ich rate Ihnen, jetzt Frieden zu halten.  
... Wir sind zwei gegen einen — wer dabei den Kürzeren ziehen  
... würde, ist wohl nicht sonderlich schwer zu erraten. Aber wir  
... vergehen ganz, daß wir nicht allein sind. Tragen Sie Ihre  
... Streitigkeiten, bitte, zu gelegener Zeit aus, als es diese  
... Stunde ist.“  
... Sie wandte sich wieder Burkhart zu, als sei mit ihren  
... Worten die Sache wirklich abgetan. Auch Boules ließ sich  
... wieder am Tische nieder, ohne dem anderen noch einen Blick zu  
... schenken. Der kleine Amerikaner stand einen Augenblick wie  
... gelähmt; dann griff er plötzlich nach seinem Hut und stürzte  
... hinaus, ohne noch ein Wort zu sagen.  
... Er wird sich in der ersten Luft bald erholen,“ meinte  
... der menschliche Vange. „Es war wohl für ihn ein bißchen  
... viel auf einmal.“  
... „Du bist aber auch zu hart gewesen,“ sagte Verthe mit  
... seinem Vorwurf. „Ich hätte es ihm schon noch ein anderes  
... Mal etwas milder beibringen können.“  
... Burkhart hatte dem allen zusehen wie einem Schauspiel.  
... Er hätte es ohne Mitleid und ohne einen Finger zu rühren  
... mit angesehen, wenn sich die beiden Säuren gegenseitig um-  
... gebracht hätten — und er bedauerte es beinahe, daß die Sache  
... sich friedlich zu lösen schien. Denn für die Menschheit konnte  
... es nur als ein Gewinn bezichnet werden, wenn Leute dieses  
... Schlags vertilgt wurden.

... Pöhllich wandte sich Verthe dem Dauschen zu. Alle ihre  
... Bewegungen schienen ihm zu sein, alles was sie tat und sagte, vom  
... Augenblick eingegeben zu sein.  
... „Sie machen uns unsere Aufgabe schwerer, als Sie glauben,  
... Herr von Randow,“ sagte sie leise. „Wir sind nach Deutsch-  
... land geschickt worden, um einen Mann zu richten, der etwas  
... Schlimmeres ist als eine Bestie. Und nun finde ich in Ihnen  
... einen Mann von Ehre — einen Mann, der ein Verbrechen  
... hält, trotzdem es ihm das Leben kostet, und der sich überhaupt  
... wie ein Cavalier benimmt. Ich muß den Auftrag erfüllen,  
... der mir geworden ist — wenn ich es auch noch so sehr be-  
... dauere, ich bin gezwungen, so zu handeln. Aber können Sie  
... es uns nicht ein wenig leichter machen?“  
... „Ich begreife nicht recht, was Sie darunter verstehen,“  
... erwiderte Burkhart, von den Worten der Französin aus  
... höchste Überrascht. „Ich habe mich vollkommen in Ihre Hände  
... geliebert, und —“  
... Verthe unterbrach ihn durch eine ungeduldig abweisende  
... Handbewegung.  
... „Ja gewiß, aber so meine ich es ja auch nicht. Ich  
... dachte gar nicht an die Tat selbst, sondern nur daran, wie  
... wir sie motivieren und vor uns selber verantworten können.  
... Wollen Sie mir nicht erklären, was Sie dazu veranlaßte,  
... gegen den Orden der Freunde in so gemeiner Weise zu handeln,  
... und besonders, warum Sie Lulu und seine ganze Familie  
... vernichteten?“  
... „Noch Ehe er irgend etwas hatte antworten können, fuhr  
... sie rasch und eindringlich fort:  
... „Eine Erklärung liegt ja sehr nahe. Sie sind in einem  
... Irrenhause gewesen; nicht wahr, damals waren Sie nicht  
... geistig gesund? — Ein Wahnsinnsanfall war schuld an Ihrem  
... Verfall?“  
... Burkhart konnte nur verständnislos den Kopf schüttelein.  
... Er wußte ja nicht, was die Rede des Ordens der Freunde  
... über Paul von Randow heraufschworen hatte.  
... Verthe bemerkte seine Verständnislosigkeit wohl und legte  
... sie in ihrer Weise aus.  
... „Sicher, es ist so, wie ich vermutete,“ sagte sie schnell und  
... beinahe freudig. „Sie haben damals als Irre gehandelt, nun  
... kann ich doch Ihre damaliges Benehmen und das, was Sie  
... heute zeigen, zusammenreimen. — Aber es will mir fast als  
... zu grausam erscheinen, daß wir Sie für etwas bestrafen sollen,  
... das Sie in geistiger Unmachtung begingen.“

... Der lange jagere Mann, in dem man alles andere eher  
... eine besondere Kraft hätte vermuten können, streifte bei  
... seinen letzten Worten den rechten Rockärmel zurück. Unter dem  
... Haarfingerring kam ein Arm zum Vorschein, dessen  
... ein Fingerring nicht hätte zu schämen brauchen, und der  
... Begleiter wohl einschüchtern konnte.  
... Hermor stand schwer atmend da. Aus seinem Gesicht war  
... alle Farbe gewichen, und leuchtend stieg er endlich hervor:

... Er setzte sich jetzt ebenfalls wieder an den Tisch und war  
... neugierig, was nun kommen würde. Und wenn überhaupt  
... noch etwas ins Auge fallen würde, ihn zu verblüffen, so wäre  
... es die Nähe gewesen, mit der das „Venuspaar“ über den Bor-  
... fall hinweg ging, als sei nichts geschehen.  
... Boules jammte von neuem die Melodie eines amerikanischen  
... Gassenhauers vor sich hin, und Verthe wiegte nach dem Takt  
... des Liedes ihren Stuhl hin und her. Sie sah so, daß der  
... Schein des Feuers im Kamin voll auf ihr Gesicht fiel. Wolf-  
... gang beobachtete den Ausdruck ihrer schönen Blicke, der in jedem  
... Augenblick zu wechseln schien. Jetzt, da man ihre Augen nicht  
... sehen konnte, hätte man alles andere eher als verbrecherische  
... Gedanken hinter dieser weißen und glatten Stirn vermutet.

... (Fortsetzung folgt.)



# Tücht. Stuhlmacher und Polierer **Stuhlfabrik Lauenstein.**

Pfingsten & Co.

Lauenstein in Hann.

für dauernde und lohnende Beschäftigung gesucht. **Für jedermann von unbedingtem Interesse sind meine besonders billigen Verkaufstage, von Mittwoch, den 15. bis Sonntag, den 26. Juni.**

**Damen-Wäsche**  
 Damenhemd mit gestickter Passe, kräftige Qualität 110 Pfg.  
 Damenhosen aus gutem Stoff 110 "  
 Damen-Nachtjacken 110 "  
 Untertaile mit Stickerei von 85 Pfg an  
 Damen-Röcke mit Volant 95 "  
 Hierfürzen m. Volant u. Hebe 85 "  
 Hierfürzen mit Stickerei 95 "  
 Reformschürzen groß. m. Volant 120 "  
 Kinderschürzen, 2 Stück 95 "

**Baumwollwaren**  
 3 1/4 m Hemdentuch, solide Ware 95 Pfg.  
 3 m prima Haustuch 100 "  
 3 m prima Reformtuch 100 "  
 3 m Hemdenbarchent, gute Qual. 95 "  
 3 m Hemdenbarchent, kräft. Ware 110 "  
 2 m Piquebarchent gute Qual. 95 "  
 150 cm breites Bettuch, Halbleinen 95 "  
 1 Dowlas-Bettuch, 2 1/4 m 200 "  
 1 Körper-Bettbezug, 1/4 breit 350 "  
 Buntfarierte Bettzeuge, 1/4 breit v. 80 Pf. an

**Handtücher, Wischtücher**  
 Jacquard-Handtuch v. 45 Pfg an  
 4 Stück Küchenhandtücher 95 "  
 3 " extra breit, grau m. rot 95 "  
 3 " extra breit, rein Leinen 145 "  
 1/2 Dtz. Wischtücher, kar., groß 95 "  
 1/2 Dtz. " rot mit weiß kariert, N.-L. 140 "  
 1/2 Dtz. Eiswischtücher, rein Lein. 110 "  
 1/2 Dtz. Wischtücher mit Inschr. 110 "  
 1 großes Leinen-Tischtuch 95 "  
 1 Damast-Tischtuch v. 110 " an.

**Taschentücher**  
 1/2 Dtz. bunte Leinen, kar. groß v. 85 Pfg an  
 1/2 " w. m. Kante 85 "  
 1/2 " feinfädige Leinen 95 "  
 1/2 " halbleinen starkfädig 110 "  
 1/2 " mit Kante 135 "  
 1/2 " bunte Herrentücher 85 "  
 3 Stück Satintücher 75 "  
 4 " bess. Qual. 125 " an  
 1/2 Dtz. Lederputztücher von 85 " an

**Strümpfe u. Socken**  
 3 Paar Socken, gute Qualität 95 Pfg.  
 2 " Frauenstrümpfe 95 "  
 3 " Kinderstrümpfe 95 "  
 Hüte jezt von 95 Pfg. an

**Diverses**  
 3 Paar Damenhandschuh weiß u. bunt 95 Pf.  
 2 Paar bessere do. 95 "  
 Moderne Gummigürtel, schwarz, gold, farbig, von 45 Pfg. an  
 Plaids und Shals 95 "

**Diverses**  
 Macco-Herrenhemden von 100 Pfg. an  
 Kessel 100 "  
 Herrenhosen 110 "  
 Waschlender hell u. dunkel 250 "

**Decken**  
 Schlafdecken, extra groß und stark 95 Pfg.  
 Sofadecken 95 "  
 Bettvorlagen, Kommoden- und Tischdecken 95 "  
 wegen vorgerückt. Saison **10 Proz. Rabatt.**

Blusen- u. Kleider-Reste aller Art v. 95 Pf. an. Auf Kleiderstoffe, Konfektion, Blusen u. Kostümröcke

## Modewarenhaus **Karl Marschner,** Dippoldiswalde.

### Evangelischer Bund.

Zweigverein Plauenscher Grund.  
 Freitag, den 17. Juni, abends 1/2 9 Uhr, in Wagners Gasthof in Deuben  
**öffentliche Protestversammlung**  
 gegen die unerhörte Beschimpfung des deutschen Volkes und seiner evangelischen Art durch den Papst. Ansprachen mehrerer bekannter Redner. Evangelische — Männer und Frauen — sammeln sich und erhebt ihre Stimmen gegen die Schwärzung und Freundschaft!

Der Vorstand des Zweigvereins.  
**Stadtkeller Rabenau.**

Donnerstag, den 16. Juni findet unser diesjähriges  
**Vogelschiessen**  
 statt, wozu wir werthe Freunde und Gönner hierdurch freundlichst einladen.  
 Hochachtungsvoll **A. Lotze und Frau.**

Von Donnerstag, den 16. Juni ab stelle ich wieder eine große Auswahl  
**schweres Milchvieh (beste Qualität)**  
 sowie sprungfähige Bullen und Kuhkälber  
 zu billigen Preisen unter reeller Bedienung bei mir zum Verkauf.  
**Sainsberg.** Amt Deuben Nr. 96. **Emil Kästner.**  
 NB. Nehme **Schlachtvieh** zu höchsten Preisen in Zahlung.

Im **Neueste**  
 grossen Fenster  
**Massen-Ausstellung**  
 Aparte Neuheiten!  
 Billige Preise!  
**Carl May, Deuben**  
 am Rathaus.

Seiden- Musseline  
 Kleider-Leinen  
 Wasch-Musseline  
 Woll-Stoffe  
 für **Kostümröcke** und **-Kleider**  
 Weisse **Blusen**  
 Schwarze **Blusen**

Ein Posten neue  
**Gabelheuwender**  
 beste deutsche Marke, unter jeder Garantie und günstigen Zahlungsbedingungen, per Stück Mark 135.—, zu verkaufen. — Postkarte genügt.  
**J. Henschkel, Werdan Sa.**  
 Drucksachen liefert die Buchdruckerei **Joh. Fleck.**

**Neue** Kartoffeln Voll-Heringe saure Gurken  
 empfiehlt **Carl Schwind.**  
**Tüchtige Stuhlpolierer** gesucht. **P. Böhme, Neuhausen Sa.**

**Trdl. möbl. Schlafstube** sofort zu vermieten. **Markt Nr. 6.**  
**Separ. möbl. Zimmer** sofort od. spilt. z. vermiet. **Karl Köhler.** Höhenstrasse 33 L.

Eine freundliche **Wohnung** (3 od. 4 Bimm.) per 1. Oktober in **Oelsa** gesucht. Näheres zu erfah. in d. Exped. d. Blattes.

Eine **Damenuhr** (Nr. 73302) ist auf dem Feldweg v. Lerdenberg u. Großhölke a. Sonntag gesund word. Anzuholen bei **Wittag, Coßmannsdorf.**

**Frida Lotze**  
 im Alter von 23 Jahren.  
 Rabenau den 14. Juni 1910.  
 Die tieftrauernden **Sinterbliebenen.**  
 Die Beerdigung findet Freitag nachmittag 3 Uhr statt.

Zum Umzuge alle Sorten Vitragen, Zuggardinen-Einrichtungen, Stores, Rolleaux, Rosetten, Gardinenstangen v. 45 Pf. an, sowie grosse Pfeilerspiegel zum billigsten Preis bei **Hermann Eisler.**

**Trikotagen für Sommer:** poröse u. Maco-Hemden u. -Hosen, Einsatzhemden, Netzjacken, Kindersöckchen, Strümpfe, Socken, Badehosen, Badeanzüge in bekannnten soliden Qualitäten bei **G. E. Hamann.**

**Darlehen** auf Wechsel, Schuldscheine, Hausstand, sowie Hypothek auf Stadt- u. Landobjekte, schnellstens durch **Otmar Sonntag, Dresden-A., Dürerstrasse 92.** Sprechz: 9-3 5-7, Sonntags 9-11 Uhr.

**12 Dienstmädchen**, auch w. vom Lande, Köchinnen, Knechte, Stützen, suchen Dienststellen. Offerten Centralblatt, Heiligenstadt-Listefeld mit Rückporto erbeten.

**Sporthemden** für Herren u. Knaben, in Trikot u. Japbir. **Sportgürtel, Sportlätze** empfiehlt **G. E. Hamann.**

**Der beste Sensenwetzter** ist der Wetzstein „**Oekonom**“! 1 Jahr Garantie. — Stück 50 Pfg. Nur bei **Hermann Eisler.**

**Brillen** und **Klemmer**  
 empfiehlt bei gewissenhafter Ausprobe **Emil Kern, Optiker.**  
 Empfehle ferner: **Reisegläser, Barometer, Thermometer, Reisegläser, botanische Lupen** usw.  
 Lieferung von Brillen für die Krankenkasse.

**Wie süß**  
 liegt ein köstliches, jugendliches Antlitz und ein reiner, zarter, schöner Teint. Alles dies erzeugt **Stedenpferd-Lilienmisch-Seife** v. Bergmann & Co., Nadebeul Preis à Stück 50 Pfg., ferner macht der **Lilienmisch-Cream Sada** rote und spröde Haut in einer Nacht weiß und sammetweich. Tube 50 Pfg. bei **Karl Röber, Drogenhandlg., Rabenau.**

**Sparkasse Sainsberg.** Im dasigen Gemeindevamt geöffnet **Dienstags und Freitags** nachm. von 2-6 Uhr. Verzinsung der Einlagen mit 3 1/2 % Einlagen verb. streng geh. gehalten.

**Fahrräder** **Mark. Brennabor u. Aegir.** Nähmaschinen von 65 Mark an, 5 Jahre Garantie **Schnellwaschmaschinen** mehrfach prämiert sowie sämtliche Ersatz- und Zubehört. **BRENNABOR.** Gebrauchte Räder u. Nähmaschinen stets am Lager. — Rückstücke u. Wettermäntel in grosser Auswahl. — Reparaturen jed. Art schnell, solid und billig.

**Paul Kleber, Rabenau.** **Hafer, Stroh und Heu** empfiehlt **Karl Wünschmann.** Ferkelmarkt zu Wilsdruff vom 10. Juni. Am heiligen Markttage wurden 202 Stück Ferkel einbracht. Preis pro Stück, je nach der Größe und Qualität, 15 bis 26 Mt.